

Interview Rahel Grand

Jedes Mädchen, welches beginnt Fussball zu spielen, kann davon träumen, Profi zu werden.

Wann hast du das erste Frauenfussballspiel besucht?

Im Jahr 1990, da war die WM in der USA, die im Fernseher übertragen wurde. Der Frauencupfinal, als ich 14 / 15 Jahre alt war und mit meinem Vater angeschaut habe. Das Spiel, welches mir sehr in Erinnerung geblieben ist, war im Jahr 2002 im Frühling. Dort hat der FC Bern in der Champions League gegen Arsenal gespielt. Dort ging ich als 17 Jährige mit meinem Vater vom Wallis nach Bern, in das neue, grosse Feld und habe 2001 oder 2002 dort das Spiel des Schweizer Meisters FC Bern gegen den grossen Club Arsenal gesehen. Das sind die Spiele, die mir am Meisten geblieben sind, als ich junger war.

Kam der Input diese Spiele zu schauen von deinem Vater oder von dir?

Der Impuls kam von mir, da ich zu diesem Zeitpunkt schon lange Fussball gespielt habe aber noch in einer Mixed Mannschaft mit Knaben zusammen. Bzw. als ich das Champions League Spiel gesehen habe, habe ich in Vetroz schon in der Nati B mit den aktiven Frauen gespielt.

Aus welchem Grund hast du begonnen Fussball zu spielen?

Wegen meinem Vater. Er war in Leuk-Susten (VS) Trainer und hat mich immer in die Trainings mitgenommen und in der zweiten Klasse habe ich dann auch schnell den Wunsch geäussert in diesem Club selber zu spielen.

Was fasziniert dich am Fussball?

Eigentlich ganz einfach. Es ist der Spielsport an und für sich und das Team. Wenn ich jetzt später darauf achte, ist es auch die Komplexität vom Ganzen. Ich finde der Fussball ist von vielen verschiedenen Faktoren abhängig und ist keine monotone Sportart wie zum Beispiel Laufen.

Was denkst du, woher kommt das Vorurteil, dass Fussballerinnen Mannsweiber sind?

In den 1990er Jahren war das tatsächlich wahr. Wenn man Mannschaftsfotos von dieser Zeit anschaut, war man eher ein Exot, wenn man lange Haare getragen hat. Und heute ist fast das Gegenteil der Fall. Heute kann meiner Meinung nach eine Sportart fast femininer nicht mehr sein.

Die Spielerinnen, die Profis sind, machen auch sehr aktiv Werbung durch ihre Weiblichkeit. Es ist ein unglaublicher Wandel passiert. Früher konnte ich das Vorurteil oder die Beurteilung des Sports verstehen und heute finde ich, dass es total fehl am Platz ist. Jemand der heute noch so denkt, ist nicht up to date und hat nicht beobachtet, was diese Sportart für eine Entwicklung hinter sich hat.

Wie findest du die Anerkennung des Frauenfussballs in der Schweiz?

In der Schweiz ist es noch schwierig, weil es sehr komplex ist. Ich arbeite bei den BSC Young Boys in der Nachwuchsabteilung und auch da ist es schwierig, wie das Ganze finanziell aufgebaut ist und wie viele Kosten das mit sich bringt. Im Moment ist die grosse Problematik noch, dass die Vereine noch nicht bereit sind viele Sponsoren zu suchen und das Konzept so zu erarbeiten, dass auch wirklich Einnahmen generiert werden.

Der Frauenfussball in der Schweiz hat zum jetzigen Zeitpunkt zu wenig Einnahmen, damit sich dieser Sport finanziell selber tragen kann. Lediglich der FC Zürich kann die Einnahmen und Ausgaben einigermaßen im Gleichgewicht zu halten. Alle anderen Clubs sind von den Super League Clubs und dessen Gutwill angewiesen, die in den Frauenfussball investieren. Der Stellenwert und die Anerkennung nimmt stetig zu. Aber nicht in finanzieller Hinsicht. Denn es wird noch nicht das Pensum und die harte Arbeit der Spielerinnen gerecht entlohnt. Auch die Frauen haben vier Mal pro Woche Training und können nicht nebenbei 100% arbeiten. Es ist finanziell noch nicht möglich, dass die Spielerinnen die finanzielle Differenz ausgezahlt bekommen.

Es ist innerhalb der Vereine sehr unterschiedlich. Manche erhalten Spesen oder Punkteprämien. Beim FC Zürich oder FC Basel ist es so, dass wenn ich eine Topspielerin bin, habe ich vom Verein eine Wohnung gezahlt, eine Ausbildung oder auch ein Auto und etwas Geld oben drauf zum Leben. Im Vergleich zu den Top Ländern ist die Schweiz aber immer noch nicht so weit entwickelt, da weniger Geld eingenommen werden kann. In England zum Beispiel sind mittlerweile schon so viele TV Gelder vorhanden, dass dadurch viel mehr Geld generell im Spiel ist. Das heisst, die Mannschaften haben viel mehr Budget und die Wertschätzung gegenüber der Spielerin ist dementsprechend auch grösser, da sie mehr und gut – wenn nicht sogar sehr sehr gut verdienen.

Eher in der Hinsicht, dass die Frauen immer mehr von den Strukturen der Männer profitieren können. Es wird besser in der Physiotherapie, die Reha ist gut abgedeckt und professionell betreut.

Es ist deshalb stetig mehr Anerkennung da und die Entwicklung in der Schweiz weiterhin positiv angetrieben wird. Das Problem ist jedoch, dass die Entwicklung weniger schnell voran geht als in anderen Ländern. In England haben die Clubs für die Frauen in der ersten Liga ein Budget von fünf Millionen. Das heisst, ich habe fünf Millionen, die ich nutzen kann für meine Frauenmannschaft und in der Schweiz reden wir von ein paar wenigen Tausend Franken. Das grösste Problem des Frauenfussballs in der Schweiz ist es, dass wir die Spielerinnen top ausbilden aber später kein Geld generieren können. Lia Wälti hat bis zu der U16 Mannschaft mit den Knaben bei den BSC Young Boys gespielt und hat anschliessend mit der Nationalmannschaft gespielt. Ab dann hat man gewusst, dass sie zu einem ausländischen Verein wechseln wird. Sie hat dann für 0 Franken zu Potsdam gewechselt. Da der Frauenfussball im Moment noch zum Amateursport zählt, können fast keine Transfergelder generiert werden. Nur wenn eine Spielerin unter einem laufenden Vertrag tätig ist, können gewisse Beträge verhandelt werden.

Frauenfussball ist körperlich bedingt nicht ganz so schnell wie Männerfussball, wo aber werden die Unterschiede zunehmend kleiner?

Der Unterschied, der immer kleiner wird ist ganz klar die Technik. Da finde ich die Frauen mittlerweile unglaublich gut. Wenn man zum Beispiel ein WM Spiel schaut, ist es verblüffend wie gut die Frauen mittlerweile technisch sind. Ebenso in der taktischen Ausrichtung wird der Unterschied immer kleiner.

In der letzten WM 2019 in Frankreich war ich vor dem Fernseher und konnte es kaum glauben. Die Kondition und die ganze Spieldynamik. 90 Minuten auf Hochtouren haben die Frauen gespielt und das hat mich sehr überrascht. Ich denke das ist die grösste Veränderung in den letzten 2-3 Jahren im Frauenfussball. Nichts desto trotz, gibt es die biologischen Unterschiede zwischen Männer und Frauen. Beim Tempo sind die Männer dadurch uns voraus und das wird auch immer so bleiben. Und das ist insgesamt der grösste Unterschied.

Nach der letztjährigen WM habe ich mit vielen Arbeitskollegen und ehemaligen Fussballern gesprochen und alle haben gesagt, dass sie das erste Mal gerne Frauenfussball geschaut haben. Der Vergleich zwischen Frauen- und Männerfussball wird immer da sein und man hat auch immer der Männerfussball im Kopf. Sie haben es auch positiver empfunden als der Männerfussball. Weil der Männerfussball taktisch schon so weit ist, dass es zum Teil schon langweilig wird, weil sie sich immer wieder gegenseitig eliminieren. Bei den Frauen gibt es viel offenere Repertoires, wo das Spiel dem Zuschauer schon fast attraktiver macht. Das fand ich sehr spannend, dass die Männer diese Aspekte und das Positive am Frauenfussball gesehen haben. Das konnte ich bis anhin noch nie beobachten. Es hat immer geheissen, an welchen Punkten der Frauenfussball nach hinkt und jetzt wird plötzlich der Frauenfussball aus positiver Sicht betrachtet.

Ein anderer Aspekt ist es hingegen auch noch, was aber auch sehr schwierig zu betrachten ist, ist folgender:

Was wollen wir genau zeigen, damit wir die Möglichkeit haben für den Frauenfussball Werbung zu machen? Es ist auch nicht förderlich für den Frauenfussball möglichst viel oder alles plötzlich im Fernsehen zu zeigen. Es kann auch kontraproduktiv sein. Wenn du zu viel zeigst, dass nicht ein so gutes Level hat, tust du dem Frauenfussball nichts Gutes.

Wäre es nicht eine Idee: das Spielfeld und das Tor um ca. 20% zu verkleinern um das Spiel zu beschleunigen. Schliesslich sind Frauen im Schnitt schätzungsweise 20 % kleiner als Männer? (beim Eishockey in der NHL ist das Spielfeld kleiner als in Europa.

Auf Grund der Sportart Fussball und diese Sportart die Spezialität an sich hat, dass sie auf der ganzen Welt gleich gespielt wird, wie z.B ein 14 Jähriger die gleichen Bedingungen zum Fussball spielen hat wie ein Spieler, der gerade ein Champions League Spiel bestreitet. Somit habe ich das Gefühl, dass man durch diese Massnahme ein Extra für den Frauenfussball erschaffen würde und damit sich die Frauen in das eigene Fleisch schneiden so zu sagen. Ich finde die Entwicklung, die jetzt stattfindet, das immer professionellere hat letztes Jahr an der WM bestätigt, dass der erste Ansatz sein sollte, dass es im Frauenfussball mehr professionelle Strukturen haben sollte. Das bringt am Schluss mehr Gewinn als die Änderung der Grösse des Spielfeldes. Dann werden nämlich die Frauen wieder von den Männern belächelt. Das finde ich nicht gut. Ich finde es besser, wenn überlegt wird, was uns hilft um die Dynamik zu erhöhen und mehr Profifussballerinnen zu haben. Wo können wir ansetzen, damit wir dieses Ziel erreichen.

Wie bist du zufrieden mit dem Wandel des Frauenfussballs in den letzten Jahren?

Es explodiert die letzten Jahren. Die Frauen lassen sich gut vermarkten bei den Profivereinen. Es sind 4-5 Jahren kann das passieren.

Hast du schon mal schlechte Erfahrungen mit den Vorurteilen gegenüber Frauenfussball und Fussballerinnen gemacht?

In den 1990er und 2000er Jahren war es tatsächlich noch anders und das einzige war es lediglich, dass ich mich beweisen musste. Ich habe immer vermehrt gemerkt, dass ich die Vorurteile abbauen konnte. Zu Beginn, wenn man mit Männern Fussball spielt, hiess es, wenn ich ein Tor schiesse, zählt es doppelt. Nach 3-4 Toren haben sie aber schnell die Regel wieder weg gelassen. Es war mehr so, dass die Männer und Knaben es mir nicht zugetraut haben und somit musste ich mich immer wieder beweisen.

Das der Frauenfussball aber nicht so ernst genommen wird, habe ich selber nicht derart als Spielerin gemerkt oder habe es nicht an mich ran gelassen.

Deshalb kann ich eigentlich sagen, dass ich kein negatives Erlebnis habe, dass mir dadurch geblieben ist.

Es ist auch als Frau im Trainerbusiness so, dass ich mich beweisen muss. Bei den älteren Männern merkt man direkt die Kommentare «Eine Frau.. Fussball.. Mhh..» Aber nach einem oder zwei Monaten ist der Fall klar, dass auch diese Frau etwas von Fussball versteht und dann ist es auch kein Thema mehr. Die Männer muss man zuerst einfach immer davon überzeugen, dass auch die Frauen etwas von Fussball verstehen und dann ist aber auch schnell gut.

Eine kleine Anekdote dazu:

Ich bin bei der U12 bei den Young Boys Trainerin und es ist immer so, wenn ich an ein Turnier gehe. Ich gebe dem Turnierleiter die Liste ab und ich habe immer meinen Assistenztrainer mit. Es passiert jedes Mal, dass der Turnierleiter direkt zu meinem Assistenztrainer geht und mit ihm spricht. Das ist so in den Köpfen verankert, dass sicherlich nicht die Frau Cheftrainerin ist. Thömu, mein Assistent, hat sich nun auch ein wenig einen Witz daraus gemacht und hat immer, sobald der Turnierleiter zu ihm kam, auf mich gezeigt und gesagt, dass ich die Chefin bin. Dann ist es immer für den Turnierleiter irgendwie fast peinlich, dass er diese Option gar nicht in Betracht gezogen hat.

Mittlerweile finde ich es noch lustig. Jedoch zeigt es auch, dass es noch nicht in den Köpfen verankert ist, dass auch wir Frauen Trainerinnen oder Spielerinnen sein können so wie die Männer.

Was wünschst du dir für die Zukunft des Frauenfussballs - welchen nächsten grossen Schritt? (in der Schweiz)

Den Frauenfussball als Profisport zu sehen. Das heisst, wenn wir eine Spielerin sechs Jahre ausgebildet haben, gibt es einen Ausbildungsbeitrag pro Jahr und diesen können wir dann an den nachfolgenden Verein, der die Spielerin kauft, weiter verrechnen. Bei den Jungs ist das schon so und nennt sich Ausbildungsentschädigung. Das man aber auch Transfers machen kann. Auch wenn es sich sehr stark nach Handel anhört und es sich um viel Geld handelt, ist es heute wichtig und gehört dazu. Insbesondere für die Schweiz wünsche ich mir, dass wir nichts desto trotz noch ein paar Leute haben, die aus Gutwill mitziehen und Geld in den Frauenfussball investieren, damit er gepusht wird. Trotzdem soll der SFV (Schweizerische Fussballverband) auch Geld in den Frauenfussball stecken. Natürlich wünsch ich mir aber auch, dass wir mehr Mädchen für den Fussball und das Spielen vom Fussball begeistern können. Denn je mehr Mädchen spielen, desto mehr Talente haben wir auch und das wird das Niveau auch generell steigern.

YB hat zum Beispiel sehr viele Nachwuchsspielerinnen. Hat aber das Problem, dass die erste Mannschaft der Frauen nie Meister wird, weil die ganzen Talente schnell weg gehen. Und YB kann ihnen nicht genug Geld bieten, damit sie da bleiben. Sie versuchen aber im Marketing Bereich ab dem Sommer 2019 nun auch eigene Sponsoren zu suchen.

Welches ist dein bedeutendster Moment an den du dich beim Frauenfussball erinnerst? Wie z.B beim Männerfussball von Maradona «die Hand Gottes».

Im Jahre 2002 durfte ich mit der U19 an die aller erste EM-Endrundenüberhaupt nach Schweden. Das war das erste Mal, dass sich eine U-Mannschaft für so ein grosses Turnier qualifiziert hat und ich durfte mit gehen. Das ist mir am Meisten in Erinnerung geblieben. Und das zweite Erlebnis war es, als die U17 das Gleiche im Jahre 2014 in Belgien erlebt hat

aber ich da dann nicht mehr Spielerin sondern Assistenztrainerin war. Diese Europameisterschaft hat dann nur mit vier Teams stattgefunden.